Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 21

Artikel: Über die Fortbildungsschule

Autor: Nager, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533064

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tralen", oder von dem ausschließlich "vaterländischen" Gebiete der Schule als der Traum eines Idealisten, oder als irreführendes Wortgeklimper im Munde solcher, die ein Interesse daran haben, daß ihre wahren Ziele noch verborgen bleiben. Aber wer möchte leugnen, daß Isler den innersten Gesdanken seiner Partei in der Schulfrage ausgesprochen habe, daß die große Revolution und die freidenkerischen Schulfreunde des vorigen Jahrhunderts ähnliche Ziele verfolgt haben. Sie alle wünschten eine konfessionslose Schule oder, da man diesen verschwommenen, schönfärbenden Ausdruck noch nicht kannte, eine religionslose Schule, weil sie das ganze Volk mit der eigenen Religionsslosigkeit zu erfüllen wünschten. (Fortsetzung folgt.)

Ülber die Fortbildungsschule.

(Referat von Franz Rager in Altborf, gehalten an der Jahresversammlung (Sektion Brimarlehrer) des Bereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz in Zug.)

1. Über Bedeutung und Rotwendigfeit ber Fortbildungsichulen.

Fraendwo in einem Büchlein für Fortbildungsschüler werden dieselben folgendermaßen apostrophiert: "Seitdem ihr aus der Primarschule ausgetreten, sind in euerem Wissen und Können wohl da und dort Lücken entstanden; auch war es dem Anaben nicht möglich, alles zu lernen, was dem Manne von noten ift. Jett aber besitt ihr einen reifern Verstand, mehr Sinn für die höhern Güter des Menschen, für das Wahre, Große und Schone, befferes Berftändnis für öffentliche Angelegenheiten. Das alles muß cuch anspornen, Bergeffenes wieder zu gewinnen, Erworbenes zu erganzen, zu erweitern und zu bethätigen. Nicht Wiederholung allein, auch Fortbildung ist euer Biel! Indem ihr dasselbe mit Fleiß und Ausdauer zu verwirklichen sucht, arbeitet ihr für euch felbst und für die Besamtheit; ihr thut redlich bas eurige, daß die allgemeine Bolksbildung, diese notwendige Grundlage der Bolksherrschaft, sich hebe, daß unser Land in Ansehen dastehe, daß ihr befähigt werdet, euer eigenes Glud zu begründen und am gemeinsamen Wohle mitzuarbeiten. Rebenbei, gleichsam als eine ehrenvolle Bugabe, werdet ihr euch bei der Rekrutenprüfung Noten verdienen, welche ihr, ohne zu erröten, ansehen und andern zeigen dürft."

Mit diesen Worten dürfte Bedeutung, Zweck und Notwendigkeit der Fortbildungsschule angedeutet sein. Sie soll die Ergebnisse der Primarschule während des Überganges der Jugend zum männlichen Alter durch Wiedersholung und Auffrischung befestigen, erweitern und mit dem allgemeinen Bildungszweck die Bedürfnisse des praktischen Lebens, des Menschen, des

Bürgers und Christen möglichst berücksichtigen. Alles, was nicht geübt wird, verliert seine Kraft und zerfällt. Ist der Knabe nur wenige Jahre der Schule entlassen und bietet ihm Arbeit und Berufsrichtung nicht unmittelbar Gelegenheit, die Schulkenntnisse zu bethätigen, so können wir gar bald einen progressiven Rückgang konstatieren, der soweit führen kann, daß viele nur mehr notdürftig lesen und schreiben werden. So ginge in kurzer Zeit verloren, was so viele Mühe gekostet, wosür Estern, Gemeinde und Kanton beträchtliche Geldopfer gebracht haben. Diese Thatsache ist von Alters her bekannt; aber wohl kein Institut hat sie uns mit solcher Allgemeinheit und Klarheit vor Augen geführt wie die Rekrutenprüfungen.

Ein verdienter Schweizer hat die Fortbildungsschule passend eine Brücke zwischen Primarschule und praktischem Leben genannt. Gar manches, das wir im praktischen Leben wissen sollen, findet in der Primarschule, in dem Alter ihrer Schüler gar keine Möglickeit des Verständnisses; erst in reiferen Jahren werden Velehrungen darüber erfaßt und begriffen; erst jetzt können sie daher auf gedeihlichen Boden fallen. Und der heranwachsende Menschgelangt in weitere Kreise; die ohnehin oft viel zu geringe Obhut der Estern tritt zurück; es regt sich das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit, das Streben nach Gesellschaft und Genuß; tausend Gesahren und Stürme um=ringen das noch keineswegs erstarkte Bäumchen und drohen, es zu knicken. Sollte nun eine von christlichen Grundsähen getragene Fortbildungsschule nicht auch gegen die sittlichen Gesahren ein kräftiger Pfahl, eine kräftige Schuß=mauer sein, die vor Bösem warnen, zum Guten, zur Religion, zur Gesittung, zu Gott hinlenken und zur Erfüllung der Christenpssichten aufmuntern kann!

Aber gar zu häufig zielt auch in der Fortbildungsschule der ganze Unterricht nur auf die Berftandesbildung, nur auf Renntnisse bin, und doch hat der Mensch nicht nur einen Roof, einen Verstand, sondern auch ein Berg, ein Gemut, eine Bernunft, die der Pflege und Bildung ebenfo bedurfen und wert sind, als der Intellekt. Trot aller Schwierigkeiten, welche die häusliche Erziehung, das gesellschaftliche Leben, die Erwerbsverhältnisse in sehr vielen Fällen entgegensetzen, muß man von der Fortbildungsschule wie von jedem andern Schulunterrichte verlangen, daß sie auch auf Gemut, auf Rechts= und Pflichtgefühl der Zöglinge vorteilhaft und im driftlichen Geift einwirke. Trot aller Rlagen über Berwilderung und Berrohung der Jugend, worin man auch überteiben tann, ift der Mensch im fortbildungsschulpflichtigen Alter für gute Ginfluffe auf feine Bergensbildung teineswegs unempfindlich; nicht alles, aber viel kann man da oft mit wenigen Worten, mit erzieherischem Lakt und weiser Belehrung erreichen. Darum schreiben wir auf unser Bro= gramm: Nicht Renntnisse allein, sondern harmonische Entfaltung aller Seelenkräfte!

Aber wer foll die Fortbildungsichule besuchen? Jedermann, der ihrer bedarf und das ist wiederum jedermann. Ich erkläre mich nämlich als entschiedenen Freund der obligatorischen Fortbildungsschule, obschon ich auch die Bedenken und Einwendungen kenne und würdige, welche gegen sie erhoben werden. Man giebt zu, daß die Primarschule allein die Volksbildung nicht leisten und abschließen fann, daß sie eine Ergänzung im reifern Alter erfordere. Run so sei man tonsequent. Wohl taum dürften heute aufrichtige Volksfreunde zu finden sein, welche den Besuch der Primarschule freistellen, also den damit verbundenen Zwang aufheben möchten. Duß man aber die Fortbildungsschule als einen notwendigen Ausbau der Bolksichule betrachten, so bleibt - wenigstens nach meinen logischen Begriffen - keine andere Möglichkeit, als auch diesen zweiten und abichließenden Teil der allgemeinen Bolksbildung dem Obligatorium zu unterstellen. Will man das grundsätlich verneinen, so muß man auch das Obligatorium des ersten Teiles, der Primarschule preisgeben. — Man hat freilich auch schon gesagt, daß für den größten Teil des Boltes das geringste Maß, das freilich nicht definierte Minimum von Schulbildung ausreiche. Aber ift das demokratisch gesprochen? einstweilen für Rugland und andere despotische Staaten eber paffen! in einem Lande, wo die allerwichtigsten Fragen in die Band des ganzen Boltes gelegt, wo das allgemeine Stimmrecht auch dem Beringften seine Bedeutung giebt, wo die Bürger so oft zur Wahl und Abstimmung berufen, wo die Bolksrechte von Jahr zu Jahr erweitert werden, da ist dies nicht der Fall, auch wenn man nur diese eine Seite des Menschen, das öffentliche Leben, ins Ange faßt, die doch keineswegs allein in die Wagichale fällt. -Man hat auch gesagt und geschrieben: But, wir wollen die Fortbildungsschule, aber freiwillig, nicht obligatorisch. Wer will, der kann; wer aber nicht will, den foll man nicht zwingen. Das klingt zwar anscheinend gut republikanisch; aber wohin tame man, wenn man bas auf allen Bebieten Gin Strafhausdirettor, früher Lehrer, bemerkt bagu: Da gelten ließe! ware das Wort Freiheit falsch verstanden, wenn schon der 15jährige Bube es nach seinem Butdunken auslegen und profitieren konnte. Es graut einem por diefem Bedanten!

Doch soweit ich die Sache verstehe, sind die Bedenken weniger eigentlich grundsätliche, als vielmehr praktische und disziplinäre. Da heißt es: Alle diejenigen Elemente, welche einen gedeihlichen Unterricht, namentlich auf dieser Altersstufe, gewaltig erschweren, vielleicht sogar in Frage stellen, also die unfähigen und schwachbegabten, die faulen und gleichgültigen, die Flegel und Starrköpfe bleiben von der freiwilligen Fortbildungsschule fern; es lassen sich daher mit den noch verbleibenden, welche den Wert der Schule einsehen, deshalb Fleiß und Interesse mitbringen, viel besser Resultate erzielen. Nun

ja, darin liegt etwas Wahres, aber nicht die volle Wahrheit. Auch zur frei= willigen Fortbildungsschule stellen sich oft, durch das Elternhaus oder die Meisterschaft getrieben, Leute von zweifelhafter Qualifikation. Und soll ich etwa den heillofen Bechfel, das fortwährende Abbrodeln und Berschwinden schildern! Das ift aber noch nicht die Hauptsache. Berade Diejenigen, welche sonst wegbleiben, bedürfen der geiftigen Rachhilfe am meisten. Freilich kann man mit folden keine großen Erfolge, keinen Glang= und Rnalleffekt verzeichnen, aber doch etwas erreichen, manches wiederholen, dem ganglichen Bergeffen eine Schranke setzen, manche Anregung geben u. f. w. Begen boswillige und bosartige Leute aber giebt es Gesetze und Strafen, sofern Belehrung und Mahnung nicht ausreichen. Auch malt man sich die Sache oft viel schwärzer, als sie ist; mit der Zeit kommt manches besser. Berade so war es bei den Rekrutenprüfungen auch. In den ersten Jahren gehörten betrunkene Stellungspflichtige, gehörte ein disziplinwidriges Betragen, offenfundige Bleichgiltigkeit keineswegs zu den Seltenheiten; heute kommt derartiges nur noch so ausnahmsweise vor, daß es nicht der Mühe wert ist, davon zu Durch Büte und Takt kann ferner manches verhütet und beglichen reden. Der Lehrer foll ein vaterlicher Freund und Führer ber Böglinge, fein Pedant sein; er soll sich wohl hüten, durch Spott und Hohn, durch Schimpf= und Spignamen, durch Rleinigkeitsframerei zu reizen. Gin einziges Wort tann febr viel gut machen, aber auch fehr viel verderben. "Die Geifter die ich rief, ich werd' fie nimmer los" gilt auch hier.

Zugeben will ich jedoch, daß sich die obligatorische Fortbildungsschule nicht überall von heute auf morgen ein= und durchführen läßt. Der Kanton Zürich, der doch die obligatorische Fortbildungsschule auch brauchen könnte, ist ein sprechendes Beleg dafür. Wo also die Vorurteile noch zu allgemein bestehen und die Hindernisse noch zu groß sind, da mag einstweilen die freiswillige Fortbildungsschule als Übergangsstadium in die Lücke treten. Auch sie kann Nüpliches leisten und auf das Obligatorium vorbereiten.

Seit 20 und mehr Jahren besteht nun die obligatorische Fortbildungsschule bekanntlich in Solothurn und Thurgau. Ein Praktiker aus dem erstern
dieser Kantone schreibt: Wenn die obligatorische Fortbildungsschule anfänglich
auch viele Gegner fand und nicht selten auf Opposition stieß, so hat sie sich
heute bei uns eingelebt. Die Gegner der Anstalt sind teils zu Freunden
derselben geworden, teils haben sie sich, ins Unvermeidliche sügend, in den
Schmollwinkel gedrückt. Die Klage über rohes und flegelhaftes Benehmen
der Schüler, die anfänglich gar häusig ertönten, nahmen von Jahr zu Jahr
ab und sind heute viel seltener geworden. — Das ist eben der natürliche
Gang der Dinge auf diesem und andern Gebieten.

Ich fasse Gesagte in einige Sage zusammen:

- 1. Die Fortbildungsschule ist eine notwendige Ergänzung der Primarschule und von großem Einfluß auf die allgemeine Volksbildung.
- 2. Sie soll nicht nur eine Lehr=, sondern vorzugsweise eine Erziehungs= anstalt des jungen Schweizerbürgers sein, also Verstand, Herz und Willen desselben bilden für Beruf, Gott und Vaterland.
- 3. Es ift die obligatorische Fortbildungsichule anzustreben.

2. Bon den Arten der Fortbildungsichnle.

Wir haben in unferer Zeit bereits verschiedene Arten von Fortbildungs= Die einen und weitaus häufigsten bezweden nach ihrer didaktischen Seite die Wiederholung, Weiterführung und praktische Verwendung derjenigen Schulkenntnisse, für welche die Primarschule den Grund gelegt und deren Besitz jedermann im praktischen Leben, in Beruf und Familie, als Mensch, Bürger und Chrift notwendig und nütlich ift. Wir nennen sie die allgemeine oder bürgerliche Fortbildungsschule. Ihre Lehrfächer sollen sich nach meiner Auffassung auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Baterlands= funde beschränken. Man hat zwar da und dort den Kreis viel weiter ge= zogen, einen viel größeren Etat von Disziplinen aufgestellt; Naturkunde, Boltswirtschaft, Landwirschaft, Staatskunde, Buchhaltung, Gefundheitslehre, ja sogar Spezifikationen derselben erscheinen in den Programmen als besondere Ich huldige aber der gang entschiedenen Ansicht, das beiße den Bogen zu hoch spannen, heiße die Rechnung ohne den Wirt, ohne Rücksicht auf Berftandnis und Borbildung der Schüler, ohne Rucksicht auf die verfüg-Und meine Ansicht fteht nicht vereinzelt da. Das neue bare Zeit machen. Geset über die obligatorische Bürgerschule im Kanton Aargau stimmt mir bei; dasselbe thun zahlreiche tüchtige, erfahrene und praktische Lehrer in den verschiedenen Gauen unseres Landes. So gunftige Schulverhaltniffe, die es gestatten, die Fortbildungsschule im genannten Sinne zu einer kleinen Universität mit fast akademischen Borträgen zu machen, bestehen gegenwärtig in unferer Schweiz, und zwar nicht einmal zum Nachteil derfelben, noch nirgends, und, wo man dieselben trotdem vorhanden glaubt, da giebt man sich Illusionen hin, da baut man auf unsichern Boden; da wird man einerseits das Nahe= liegende und Notwendige empfindlich schädigen und anderseits statt mahrer Fortbildung eine starte Dosis Blafiertheit großziehen, einen eiteln Wahn von vermeintlichem Wiffen, das sich aber beim ersten genauen Blick als fadenscheinige Salbheit enthüllt, die dem Einzelnen und der Gefamtheit ftatt zum Nugen zum gewaltigen Schaden, sogar zum Berderben gereichen kann. freut mich, Ihnen sagen zu können, daß auch das Expertenkollegium für die

pädagogischen Rekrutenprüfungen von einer schon oft ventilierten Ausdehnung bes Rekrutenegamens auf andere Fächer nichts wissen will.

Ganz einverstanden bin ich dagegen mit der Bestimmung des aargauischen Lehrplanes für die obligatorische Bürgerschule, welche, vorschreibt: Naturtundliche, volkswirtschaftliche und gewerbliche Bildung soll, soviel als möglich, durch den Leseunterricht vermittelt und gefördert werden. Auf solche Weise läßt sich für das sittlich=religiöse und gesellschaftliche Leben manch gutes Samenkorn legen, und diese Gelegenheit wollen wir ohne Fächerzersplitterung häusig benützen, getreu unserem Grundsat, daß auch die Fortbildungsschule nicht nur eine Lehr=, sondern und zwar vorzugs= weise eine Erziehungsanstalt sein soll.

Bu allgemeinen Fortbildungsschulen sollten überall auch die sogen. Retrutenvorkurse erweitert und umgestaltet werden. Ich lege auf diesen Bunkt ein großes Gewicht und würde es als ein eminentes Verdienst unseres Vereines betrachten, wenn derselbe hiefür eine energische Initiative und Bropaganda machen würde. Als einst das "Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweig" geschrieben, daß diese Bestrebungen — die Borkurse — zwar der Anerkennung wert, aber in des Wortes eigentlichster Bedeutung eine Schnell= bleiche, ein Notbehelf für die mangelnden Fortbildungsschulen und unmöglich von nachhaltiger Wirkung auf die geistige Entwicklung der Jungmannschaft sein können, da antwortete der Erziehungsrat von Uri dem eidg. Departement des Innern durch die Feder des Referenten: Wären alle Rekrutenkurse nur eine Schnellbleiche, so mußte tonsequent jede Borbereitung auf irgend eine Brufung gleichfalls mit diesem Ramen bezeichnet und notwendig die Großzahl der bon Bund und Rantonen mit großen Summen unterstütten Fachturse gewerblicher und landwirtschaftlicher Richtung nicht viel höher als ein Barade= spiel angesehen werden. Es mare benn doch höchst betrübend, wenn - um mit urnerischen Berhältnissen zu exemplifizieren — wenn in 80 Stunden, die sich auf zwei Winter verteilen, nicht manches wiederholt und einiges auch neu gelernt werden könnte, das allerdings bei der Rekrutenprüfung, aber auch bem prattifchen Leben aut zu ftatten tommt, zumal in einem Alter, das einer= seits nur zwei Jahre von der Repetierschule entfernt und anderseits durch etwas reifere Berstandesentwicklung und etwelche Bekanntschaft mit den Un= forderungen des Lebens ein nicht ganz unfruchtbares Acerfeld darbieten follte. In dieser Zeit kann Lehrreiches gelesen und erklärt, dem schriftlichen Gedanken= ausdruck etwas nachgeholfen, nütliche Rechnungen gelöst und Abschnitte aus der Baterlandskunde vorgeführt werden, welche auf der Brimarschulftufe jum Teil gang unverftändlich vorkommen müßten.

Es ist dies noch heute meine Ansicht über einen nach richtigen er= zieherischen Grundsäten geleiteten Borkurs, der sich übrigens von der

allgemeinen Fortbildungsschule mehr durch den Namen und eine meift allzu knappe Zeit unterscheidet. Aber eine solche Leitung dieser Kurse barf nach meinen Erfahrungen teineswegs überall vorausgesett werden. Bielerorts will man nu'r direkt und einzig auf die Brufung abstuten und breffiren und vorab aus der Baterlandskunde in möglichst kurzer Zeit möglichst viel und vielerlei in die Röpfe hineinzwängen, als ob es einzig auf die Quantität und nicht porab auf die Qualität ankommen würde. Das taugt felbst für die Brüfung wenig. Der Experte sindet den lockern Besenwurf sofort heraus und tann ihn unmöglich hoch anschlagen. Der Jüngling weiß z. B. ein buntes Gemisch von Bahlen und Namen; aber das Verständnis, der sachliche Sintergrund, das Fundament des Sauschens fehlt. Er zählt z. B. mit Promptheit eine Menge von Flüffen auf; soll er sie aber auf der Rarte zeigen und angeben, mober sie kommen, durch welche Kantone sie fließen, welche bedeutenden Ortschaften an ihren Ufern liegen, welche geschichtlichen Ereignisse sich da abgespielt, welche Sprachen in diesen Begenden gesprochen werden u. f. w., da erstarren plöglich die lieblichen Gewäffer und werden harter als Gotthardgranit. vielleicht eine ganze Reihe von Schlachten und Selden und andern berühmten Eidgenoffen; aber ift gang gut imftande, die Schlacht am Morgarten als Bürgerkrieg, den alten Zürichkrieg als Freiheitskampf zu bezeichnen, Hans Waldmann bei Näfels, Heinrich Wolleb am Stoß und am Ende gar Peftalozzi bei Murten tampfen zu laffen! Er weiß noch, dan gewiffe Behörden von der Bundesversammlung, andere vom Rantonsrat, andere vom Bolt gewählt werden; aber wie oft hörte ich schon von Rekruten, daß der Bundesrat vom Kantonsrat, die kantonale Regierung von der Bundesversammlung und das Bundesgericht vom Bolt sein Mandat empfange! Solches Zeug produzieren diese eigentlichen Drillkurse schlimmerer Sorte. Ihr Rugen ist für die Brüfung außerst klein, für das Leben absolut Rull. Aus prattifchen und padagogischen Gründen sollte man sich daber entschließen, diese Borturse überall umzubauen, zeitlich etwas zu erweitern, auf den Boden einer soliden Unterrichtspragis zu stellen und mit der sachlichen Renovation auch den Namen zu verändern. — Will man alsdann, wie es nun selbst in Solothurn und Baselland geschieht, furz bor der Brufung noch einige Wiederholungs= stunden einschalten, so läßt sich bagegen nichts einwenden; aber in der Saupt= sache follten die Rekrutenschulen überall zu eigentlichen allgemeinen Fortbildungsoder Bürgerschulen werden, welche die Refrutenprüfung nur indirett im Auge haben.

Bon der allgemeinen Fortbildungsschule getrennt sind heute die gewerbslichen Fortbildungsschulen, und ihre Zahl wird immer größer, da sie für gewerbreiche Gegenden einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen und zudem bedeutende Bundessubvention erhalten, deren Metalltlang freilich durch ver-

schiedene bureaufratische Formen (Büdget, Rechnung, bis auf die neueste Zeit fogar Einsendung der Belege, Fragebogen, Inspettionen, Berichte, Ausstellungs= zwang u. f. w.) bedeutend an Schmelz und Annehmlichkeit verliert. Ich schließe mich bezüglich dieser Schulen — ich bin selbst auch Lehrer an einer folchen gang dem Urteile eines ideal angelegten thurgauischen Schulinspektors an, ber da schreibt: So sehr wir die berufliche Bildung als ein Hauptmittel zur materiellen Wohlfahrt des Boltes achten und schäpen, so muffen wir doch davon abraten, sich zu übereilen und auf eine allzu schmale Grundlage zu bauen, weil daraus Gefahren entstehen, welche nur durch die Pflege eines sittlichen Idealismus und religiösen Lebens wirksam bekämpft und überwunden Musschließliche Berufs= und Fachbildung ift für den werden fonnen. Anaben und Jüngling, solange er nicht zur vollen Charafterstärke und Ent= schiedenheit für das Bute und Bernünftige herangereift ift, nicht hinreichend, sondern bedarf der Ergänzung aus dem Schape der idealen Bildungsstoffe und soll sie auch finden in der gewerblichen Fortbildungsschule. rufliche Förderung foll, der Natur und Zweckbestimmung Diefer Unftalten ge= mäß, darin vorwiegen und das größte Zeitmaß für sich in Anspruch nehmen; aber die ideale und bürgerlich=praktische (wir fügen hinzu die sittlich=religiöse) Erziehung foll barin nicht ausgeschlossen fein.

Spezielle, nach Analogie der gewerblichen eingerichtete landwirt= ichaftliche Fortbildungsschulen bestehen in der Schweiz sehr wenige. Giner= seits ist der landwirtschaftliche Betrieb je nach der Landesgegend, Bodenbe= schaffenheit und Söhenlage derart verschieden, daß von einer irgendwie ein= heitlichen Organisation nicht die Rede sein könnte. Dann wären für diese Schulen, gerade wie für das Zeichnen, eigentliche, besonders hierfür gebildete Fachleute notwendig, mas natürlich mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden Ferner bestehen in unserem Lande gablreiche landwirtschaftliche fein müßte. Fachschulen (Aderbauschulen, Winterschulen, Garten=, Obst =, Weinbau=, Molkereischulen und wie sie alle heißen); sehr zahlreich sind die landwirtschaftlichen Wandervorträge und Spezialkurfe, die landwirtschaftlichen Vereine und Benoffenschaften, die Ausstellungen, die Fachblätter, lauter Ginrich= tungen und hilfsmittel, die dem jungen, strebsamen Landwirt mit ge= nügender allgemeiner Bildung auch Fachkenntniffe ohne große Mübe und Rosten vermitteln, namentlich wenn die allgemeine Fortbildungsschule in vorzugsweise landwirtschaftlichen Gegenden wie billig und recht im Leseunter= richt auf den Beruf ihrer Zöglinge möglichst Rucksicht nimmt, wie bereits angebeutet worden. 3ch bin überhaupt ber Berfplitterung ber Rrafte und Bielpunkte auch auf diesen Gebieten abhold.

Ich sage daher:

1. Die Lehrfächer der allgemeinen Fortbildungsschule sind: Lesen, Auf= sat, Rechnen und Baterlandskunde.

- 2. Die naturkundliche, volks= und landwirtschaftliche Bildung soll je nach den Verhältnissen namentlich durch den Leseunterricht vermittelt und gefördert werden. Die Buchführung wird sich an das Rechnen anschließen.
- 3. Auch die gewerblichen Fortbildungsschulen sollen allgemein bildende Fächer als obligatorisch in ihren Lehrplan ausnehmen.
- 4. Spezifisch landwirtschaftliche Fortbildungsschulen halten wir unter heutigen Berhältnissen für nicht notwendig.
- 5. Wir stehen entschieden für die Umgestaltung und Erweiterung der Retrutenvorturse zu allgemeinen Fortbildungsschulen ein.

3. Über einige organisatorische Fragen betr. Fortbildungsschule.

a) Eintrittsalter. In einzelnen Kantonen pflegt man die unmittelbar an die Primarschule sich anschließende Wiederholungs= oder Ergänzungs= schule als Fortbildungsschule zu bezeichnen. In die eigentliche Fortbildungs= schule dagegen, wie selbe in Diskussion liegt, tritt man nirgends vor dem erfüllten 15. oder 16. Jahr. Bei früherem Eintritt fehlen die Voraussezungen, welche man mit Rücksicht auf das praktische Leben an die Verstandesentwicklung der Schüler machen muß. Mir gefällt diesfalls die aargauische Bestimmung, welche diejenigen zum Eintritt verpflichtet, welche bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr erfüllt haben. Daher mein

Vorschlag: In die Fortbildungsschule treten diejenigen Jünglinge, welche bis 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt haben.

-b) Zahl und Dauer der Rurfe. 3ch weiß gang wohl, daß hierin, wie in sehr vielen andern Schulfragen, Eines nicht für alle paßt; man muß sich nach den Berhältnissen richten, die oft stärker sind als der gute Bon ganzen Jahreskursen, wie sie auch schon in Borschlag kamen, möchte ich gänzlich absehen, nicht nur mit Rücksicht auf Eltern und Schüler, sondern auch mit Rudficht auf den Lehrer. Ich finde, die Winterzeit, die fünf Monate November bis und mit März seien der richtige Zeitpunkt, was auch die bisherigen Erfahrungen zu bestätigen scheinen. Wo die Fortbildungs= schule gehörig organisiert und obligatorisch ist, erstreckt sich die Pflicht auf die Dauer von drei vollständigen Winterkursen mit je vier Wochenstunden. Man wird so per Kurs, die üblichen Ferien abgerechnet, auf 60 bis 70 Stunden kommen. Da und dort mag die Zahl von 3 Kursen zu groß erscheinen und wird man sich wenigstens im Anfang mit zwei Wintern begnügen muffen. Erreicht man die Dreizahl auf einmal, so hat man die Rämpfe und Unannehmlichkeiten der lettern auch nur einmal. In rauben Bebirgsgegenden mit weiten und beschwerlichen Schulwegen mögen vier Wochenftunden bedenklich erscheinen. Unter drei Wochenstunden, resp. unter 60 Stunden per Rurs

sollte man unter keinen Umständen gehen müssen. Ohne Zeit kann man nichts leisten. Es lautet daher mein bezüglicher

Sat: Wo immer möglich erstreckt sich die Fortbildungsschule auf drei Winterkurse (Anfangs November bis Ende März) mit wenigstens 60 Stunden per Kurs.

c) Tageszeit. Vielerorts sind die Fortbildungsschulen schlechtweg unter dem Namen Sonntagsschulen oder Nachtschulen bekannt. Beides sollten sie nicht sein. Nicht nur aus persönlichen, sondern aus grundsätlichen Motiven bin ich dafür, daß die Schulthüre am Sonntag geschlossen bleibt. Aber auch hier spielen manchmal die Verhältnisse schlimm mit. Als Beispiel mag die seit 12 Jahren von mir erteilte freiwillige Fortbildungsschule in Altdorf dienen. Weine Fortbildungsschüler gehören nicht Altdorf, sondern den umliegenden Gemeinden an, welche mindestens eine halbe Stunde entfernt sind. Während der Wochentage könnten und würden die Leute nicht kommen. So muß denn der Sonntag und zwar die Zeit nach dem nachmittägigen Gottesdienst herbeigezogen oder die Schule gänzlich aufgegeben werden. Und ähnlich ist es auch anderswo.

Über die Nachtschule schrieb ein erfahrener Inspektor schon vor Jahren: Die Nacht ist keines Menschen Freund, der Fortbildungsschule ist fie geradezu feindlich. Die Schüler tommen meift von häuslicher, z. T. febr anstrengender Beschäftigung, andere von der Arbeit in Feld und Wald, wieder andere von der Fabrikarbeit. Berne hatten sie die ersehnte Ruhe genoffen; nun aber muffen fie zur Schule, oft eine halbe Stunde weit, oft bei schlechtem Wetter. Was Wunder, wenn sich namentlich in Schulen und Stunden, wo sie nur zuhören, Gott Morpheus schwer auf die muden Augenlider setzt und der fesselnoste Vortrag über Volksrechte und Volkspflichten nicht aufkommen kann gegen die Sehnsucht nach dem letzten Stundenschlag. Nun was soll ich von der Nachtschwärmerei mit all ihren Bosheiten sagen! Könnte die Fortbildungsschule bei Tag gehalten werden, so würde, wenn auch nicht alles, boch manches beffer geben. — Gine andere Stimme lautet: Wer abends fpat, oft von schwerer Arbeit weg, zur Schule kommt und nicht selten noch bei strenger Winterkälte einen längeren Weg zurückzulegen hat, der ift in der Regel für keinen Unterricht mehr empfänglich; interesselos wird er demselben beiwohnen, ohne rechten Ernst, ja selbst mit sichtlichem Widerwillen. Weiteres noch! Hängen die vielen Klagen über mangelnde Disziplin, über schlimme Vorkommnisse auf dem Beimweg nicht fehr häufig mit der Nachtichule zusammen, mit dem Umstande, daß die Schule zu einer Zeit schließt, da die ältern Leute schon ihr Nachtlager aufgesucht haben und die stille, ver= schwiegene Nacht lose Streiche begünstigt. — Ühnliche Urteile ließen sich viele In Bürdigung solcher Thatsachen sagt benn auch das neueste anführen. tantonale Gefet über die obligatorische Fortbildungsichule: Auf teinen Fall

darf der Unterricht auf die Zeit nach 7 Uhr abends ausgedehnt werden. — Ich empfehle hierüber den

Sat: Der Unterricht an der Fortbildungsschule ist auf die Wert = tage und zwar auf die Zeit vor 7 Uhr abends, noch besser auf die Tageshelle anzuseten.

d) Die Trennung in Abteilungen und Rlaffen ift von großer Außerordentlich verschieden find die Fortbildungsschüler nach Borbildung, Fähigkeiten und Auffassungsvermögen. Das legt eine individuelle oder doch gruppenweise Behandlung näher als auf irgend einer andern Schulftufe. Es follte daber niemals eine große Bahl von Schülern gleichzeitig ju unterrichten sein. - Oft werden die Zöglinge einfach nach dem Altersjahr Darüber bemerkt ein Solothurner Lehrer mit Recht: Da findet man in der nämlichen Rlaffe die Armen und die Armsten im Geist neben intelligenten Bezirts= oder Setundarichülern. Wie muß es in diesem Falle die lettern langweilen und abstumpfen, anzuhören und anzusehen, wie der Lehrer seine liebe Mühe hat, den erstern ein einfaches Greignis aus der Beschichte jum Berständnis zu bringen! Umgekehrt, wie wenig tragen die schwachbegabten Schüler bavon, wenn der Lehrer in der Berfaffungstunde oder in den Prozentrechnungen unterrichtet, mahrend sie nicht einmal alle vier Spezies mit nackten Zahlen ausführen können. — So ist es; ja man könnte das Gemälde ohne Übertreibung noch greller halten. Daber fordern wir die Bildung von Klaffen nach den Fähigkeiten der Schüler und zwar ziehen wir, wenn mehrere Lehrer am Unterricht beteiligt find, das Rlaffenfuftem bem Kächersnstem weit vor. Das lettere richtet in mittlern und höbern Schulen genug Berwirrung an; wir wollen es nicht auch in die Fortbildungs= schule hinein verpflanzen. Da ift Ginheit, Konzentration, nicht Bersplitternung das Bahre. Daber der Sat:

Die Bildung von Klassen hat in der Fortbildungsschule nicht nach dem Alter, sondern nach der Befähigung der Schüler zu erfolgen. Das Klassenspstem ist dem Fächerspstem vorzuziehen.

e) Die Behörden. Ich habe neulich gelesen: "Bielerorts sind Lehrer und Landjäger die einzigen Persönlichkeiten, welche die Fortbildungsschüler den ganzen Winter über in der Schule zu sehen bekommen. Weder Behörden, noch andere Personen bekümmern sich darum, und es ist selbstverständlich, daß diese Gleichgültigkeit auch nachteilig wirkt auf den Fleiß der Schüler. — Solchen Zuständen gegenüber, die freilich nicht überall vorhanden, fordern wir gewiß im Interesse der Sache:

Die Behörden sollen der Fortbildungsschule ihre volle Aufmerksamteit schenken und eine nachhaltige moralische Unterstützung angedeihen lassen.

f) Lehrer. Un niemanden ftellt die Fortbildungsichule höhere Un= forderungen als an uns Lehrer. Schon von unserer Berfonlichkeit, von unserm Auftreten hängt vieles ab. Pünktlichkeit, Liebe zur Sache, Geduld, Ausdauer und männlicher Tatt durfen uns nie im Stiche lassen. Mit dem Wiffen muß das praftische Geschid und die Renntnis des praftischen Lebens verbunden werden. Wir muffen geistig thatig sein und raftlos an unserer eigenen Fortbildung arbeiten, es versteben, das Paffende auszuwählen, zu verarbeiten, mundgerecht zu machen, nach neuen Gesichtspunkten zu gruppieren, Interesse ju erweden und gang besonders auch die Mitarbeit des Schülers in Auspruch ju nehmen. Weder mit dem gewöhnlichen Schulton, noch mit gelehrten Borträgen reichen wir aus. Das Paragraphentum muß zurücktreten. Die Form des an etwas Vorliegendes sich anknüpfenden Gespräches ift oft anzuwenden. Denn die Fortbildungsschüler sind weder Primarschüler mehr, noch Sochschulstudenten. Das alles macht uns sorgfältige Vorbereitung im allgemeinen und einzelnen zur Pflicht. Aber mehr als Worte könnte bier das Beifviel erfahrener Lehrer niigen und darum meine ich, die Abhaltung von methodisch= prattifchen Bildungsturfen für Fortbildungslehrer mare ein fehr zeitgemäßer Bedante. 3ch stelle daber den Sat auf:

Die Fortbildungsschule stellt an den Lehrer hohe Anforder= ungen. Besondere Bildungskurse würden zu deren Erfüllung bei= tragen.

g) Über das Lehrziel läßt sich kaum etwas allgemeines aufstellen; es hängt zu sehr von den verschiedenartigen Verhältnissen ab. Hüten wir uns in jedem Falle, ein großartiges Programm zu entfalten. Nicht ein Vielerlei, nicht die Menge und Mannigfaltigkeit des Stoffes, sondern ein sicheres Wissen und Können ist in erster Linie zu betonen. Auch hier keine Halb= heiten! Daraus ergibt sich der Sat:

Das Lehrziel ist von den Verhältnissen abhängig. Richt die Menge und Mannigfaltigkeit, sondern die Sicherheit des Wissens ist die Hauptsache.

h) Die Lehrmittel sind ebenfalls durch die Berhältnisse bedingt. Das ist allgemein zugegeben, daß die Primarschulbücher für die Fortbildungsschule nicht geeignet sind. Es haben sich auf diesem Gebiete namentlich zwei Strömungen geltend gemacht, diejenige des Lese- oder Handbüchleins und diejenige einer periodisch erscheinenden Zeitschrift. Nach meiner Ansicht haben beide ihre Berechtigung, ihre Bor- und Nachteile. Ein Solo- thurner schreibt über das Handbüchlein: Ein Kompendium hat den Vorteil, daß der Unterrichtsstoff auf einmal geboten werden kann. Der Lehrer wird dadurch in den Stand gesett, jederzeit eine der Fassungskraft der Schüler entsprechende Auswahl zu tressen. Zudem giebt ein Lehr= und Lesebuch (der

Referent möchte lieber "Büchlein" sagen) eine übersichtliche Darstellung des Lehrstoffes und kommt billiger zu stehen. — Das periodisch erscheinende Lehr= mittel hat den Reiz der Neuheit. Reichhaltigkeit, gute Illustrationen sichern ihm das Interesse strebsamer Schüler; auch kann es die Tagesereignisse und Zeitfragen berücksichtigen, läuft aber Gefahr, die Einheit zu verlieren und über die Köpfe der schwächern Zöglinge hinwegzuschreiten. — Ich glaube, für einfachere Verhältnisse und untere Klassen sei ein Lesebüchlein, für fähige Schüler oberer Klassen eine Zeitschrift passend. Bei genügender Zeit können auch beide neben einander Plat haben.

Meine These lautete: Die Fortbildungsschule bedarf eigener Lehrmittel. Für einfachere Berhältnisse, sowie für untere Klassen wird ein Lesebüchlein, für günstig situierte Schulen eine periodische Zeitschrift den Vorzug verdienen.

An die Stelle dieser These setzte die Versammlung aus eigener Initiative den Sat:

Als Cehrmittel für die Fortbildungsschule wird mit Einstimmigkeit der "Übungsstoff für Fortbildungsschulen" von Rektor Nager in Altdorf empfohlen. Alle übrigen Thesen des Referenten wurden unverändert angenommen.

Fädagogische Rundschau.

Appenzell A. Rh. In der am 30. September abgehaltenen Bezirkskonferenz hinterland hielt Herr Taubstummenlehrer Stärkle einen äußerst lehr=
reichen, mit praktischen Versuchen begleiteten Vortrag über die "Sprachgebrechen und ihre Bekämpfung durch die Schule." Demselben lagen
folgende Thesen zu Grunde:

1) Wesen. Unter Sprachgebrechen versteht man eine mangelhafte Aussprache: a. einzelner Laute, b. in zusammenhängender Rede. Zur ersten Gruppe gehören Lispeln, Stammeln und Lallen; zur zweiten Stottern

und Poltern.

2) Ursache. Erstere können ihren Grund in mangelhafter Bildung der Sprechwerkzeuge haben; letztere beruhen nur auf Sprechsehlern, Angewöhnung auf dem Wege der Nachahmung u. s. w. Natürlich kann sich der Erzieher nicht mit Beseitigung derjenigen Übel beschäftigen, die auf anormaler Bildung der Organe beruhen. (Eine ärztliche Untersuchung aller neu eintretenden Schüler wäre auch in dieser Sinsicht sehr wünschenswert.)

3) Verhütung. Lasset ein Übel nicht aufkommen, so braucht es nicht der Bekämpfung! Durch Nachahmung lernt das Kind seine Sprache; ein gutes Vorbild erzeugt gutes, schlechtes Beispiel schlechtes Sprechen. Es ist sehr zu wünschen, daß den Eltern bei jeder Gelegenheit warm ans Herz gelegt werde, in der Erziehung der Kinder auch das Sprechen zu beobachten und Fehler zu

verbeffern. Um verderblichsten ift die "Ummensprache."

4) Bekampfung. Bringt das Rind fehlerhaftes Sprechen zur Schule, so ist es Aufgabe des Lehrers, den Rampf gegen das Übel aufzunehmen, denn: